

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

KRZYSZTOF MICHALSKI

ZWEITER PREISTRÄGER
ARD-MUSIKWETTBEWERB 2024

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg

MI 23. Juli | 20 Uhr
SEESCHLOSS MONREPOS

Franz Schubert

Sonate a-Moll D 821 »Arpeggione«

I. Allegro moderato

II. Adagio

III. Allegretto

Johannes Brahms

Sonate e-Moll für Violoncello und Klavier op. 38

I. Allegro non troppo

II. Allegretto quasi Menuetto

III. Allegro

Pause

Frédéric Chopin

Etüde Nr. 7 cis-Moll »Cello« aus op. 25
in einem Arrangement von **Alexander Glasunow**

Sergei Rachmaninow

Sonate g-Moll für Violoncello und Klavier op. 19

I. Lento – Allegro moderato

II. Allegro scherzando

III. Andante

IV. Allegro mosso

Krzysztof Michalski Violoncello

Yanjun Chen Klavier

Dauer ca. 2 Stunden

In Kooperation mit
Internationaler Musikwettbewerb der ARD München.

Mit Dank an Steinway & Sons Stuttgart.

Gefördert durch



Nur wenige Jahre war der Arpeggione präsent. In dieser kurzen Zeit bekam das 1823 von Vincenz Schuster konstruierte Instrument eine eigene Komposition: Franz Schubert (1797–1828) bedachte den als »Bogen-Gitarre« oder »Gitarre-Violoncell« beschriebenen Arpeggione mit der dreisätzigen a-Moll-Sonate und taufte ihn auf seinen finalen Namen. Wie dieser bereits vermuten lässt, eignet sich das Streichinstrument besonders für Akkordgriffe und Arpeggien, die die Sonate kunstvoll abverlangt. Erst 1871 erschien sie im Druck, dort bereits in der Fassung für Violoncello und Klavier. Den ersten Satz leitet das Klavier mit einer Reminiszenz an Schuberts »Unvollendete« Sinfonie ein, in die sich das Cello einklinkt. Es folgen rund 15 Minuten purer heiterer Spielfreude, die sich im zweiten Satz auf lyrische Melodie konzentriert. Das abschließende Allegretto gibt einer vitalen Virtuosität Raum. Autografen aus Schuberts Feder fanden unter anderem beim leidenschaftlichen Sammler Johannes Brahms (1833–1897) ihren Ehrenplatz. Der Hamburger Komponist bekam von seinem Freund Josef Gänsbacher die Originalhandschrift von Schuberts Lied »Der Wanderer« und bedankte sich für diese »ehrliche[n] Makler-Dienste« mit der Widmung seiner Cellosuite in e-Moll. 1865 vollendete er die Sonate und führte sie gemeinsam mit Gänsbacher im Freundeskreis auf. Den ursprünglichen zweiten Satz vernichtete Brahms aus Sorge um eine zu überladene Anlage und gewährte weder dem Widmungsträger noch seiner geliebten Clara Schumann Einblick; die Sonate blieb dreisätig. Weit gespannte Melodiebögen, ein schwermütiger Charakter und eine große Sanglichkeit prägen die e-Moll-Sonate, in der sich das Cello aus dem tiefen Klangregister in immer lichtere Höhen erhebt und in Gleichberechtigung mit dem Klavier zu einem kraftvollen Schluss gelangt.

Wie Schubert starb der polnische Komponist Frédéric Chopin (1810–1849) bereits in seinen Dreißigern. Zurück blieb ein umfangreiches Klavier-Œuvre unter anderem mit Mazurken, Polonaisen, Klaviertänzen und Etüden. Letztere fasste er in den 1830-ern in zwei Opera (op. 10 & op. 25) zusammen und schuf mit ihnen nicht nur technische Übungsstücke, sondern äußerst musikalische, poetische und melodielastige »Konzertetüden«. Claude Debussy verbeugte sich vor dieser Kunst und widmete Chopin seine 12 Klavieretüden von 1915. Auch als »Celloetüde« bezeichnet, spricht aus der cis-Moll-Etüde in Alexander Glasunows (1865–1936) Bearbeitung für Cello und Klavier ein elegischer, melancholischer Charakter. Sergei Rachmaninows (1873–1943) vierjährige Cellosuite knüpft im eröffnenden Lento an diese Stimmung an. Im weiteren Verlauf entspinnen sich dichte Klanggewebe mit effektvollen und zugleich tiefgründigen Kantilenen beider Instrumente, rhythmisch-zupackenden Sequenzen und einem einträglichen Finale. Ähnlich wie Chopin pflegte Rachmaninow hauptsächlich zu seinem eigenen Instrument, dem Klavier, eine Beziehung. Das Violoncello ist eine Ausnahme. Umso wichtiger war ihm die gleichberechtigte Balance beider Instrumente, die für diese Cellosuite von 1901 essenziell ist. Sie ist die erste Komposition nach Rachmaninows mehrjähriger schöpferische Krise und steht ganz im Zeichen der Hoffnung.



Vera Mercer Flowers in our Apartement, Paris, 2011

Krzysztof Michalski

Krzysztof Michalski wurde 2024 mit dem zweiten Preis beim ARD-Musikwettbewerb sowie dem Preis für die beste Interpretation des Auftragswerks ausgezeichnet. Er ist zudem Preisträger internationaler Wettbewerbe wie des David Geringas-, Zoltán Kodály-, Krzysztof Penderecki- und Johansen-Wettbewerbs. Als Solist trat er mit dem Münchener Kammerorchester, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem NOSPR Polish Radio Symphony Orchestra und dem Danubia Symphony Orchestra auf. Festivalauftritte führten ihn u.a. zu La Roque d'Anthéron, La Folle Journée (Nantes und Tokio), Les Impromptus, Spannungen und zu Martha Argerich & Friends. Er konzertierte in Europa, den USA, Kolumbien und Japan sowie in Sälen wie der Philharmonie de Paris, dem Herkulessaal und dem Casals Forum. In der Kammermusik arbeitete er mit Künstler*innen wie Renaud Capuçon, Christian und Tanja Tetzlaff, Elisabeth Kufferath, Jan Larsen und Edgar Moreau zusammen. Er spielt ein Cello von Nicola Bergonzi (1785), zur Verfügung gestellt von Florian Leonhard.

Yanjun Chen

Yanjun Chen wurde 2025 als Semifinalistin des Van Cliburn International Piano Competition international bekannt. Ihr Spiel verbindet technische Präzision, klangliche Tiefe und expressive Klarheit. 2022 gewann sie den 1. Preis und den Orchestra Award beim Internationalen Klavierwettbewerb Santa Cecilia in Portugal, dazu kamen zahlreiche weitere Auszeichnungen. Als Solistin trat sie mit dem Fort Worth Symphony Orchestra, den Salzburg Chamber Soloists und dem Portugiesischen Philharmonischen Orchester auf – unter anderem in der Elbphilharmonie Hamburg, der Salle Cortot in Paris und der Casa da Música in Porto. Das Magazin Gramophone bezeichnete sie als »Haydn-Interpretin mit Substanz«, mit »brutaler Kraft« bei Schostakowitsch. Neben ihrer klassischen Laufbahn ist Chen in Crossover-Projekten zwischen Klassik und Rock aktiv, unter anderem mit Uli Jon Roth und Dieter Dierks von den Scorpions, wo sie auch als Sängerin auftritt.



Die Ludwigsburger Schlossfestspiele blicken auf eine mehr als 90-jährige Geschichte und Tradition zurück und erfreuen ihre Gäste mit einem stets außergewöhnlichen Programm. Auch wir sind uns nach 100 Jahren unserer Tradition und Verantwortung bewusst und setzen uns für das Gemeinwohl in der Gesellschaft ein. Wir sind seit vielen Jahren partnerschaftlich mit den Schlossfestspielen verbunden und wollen Kunst und Kultur und damit die Gesellschaft weiter unterstützen.